Der deutsche Sieg an der Somme

wtb. **Berlin**, 23. Dezember. (Drahtbericht.) **Seit einigen Tagen wird die Sommefront in den Heeresberichten beider Parteien kaum mehr erwähnt. Die große Sommeschlacht ist tatsächlich zu Ende. Nachdem vor über vier Wochen die letzten Infanterievorstöße kläglich scheiterten, hat auch das Feuer der französischen und britischen Artillerie in solchem Maße nachgelassen, daß es den Verteidigern möglich wurde ihre Verteidigungsanlagen, die stellenweise nur aus eingetrommelten Gräben und Granattrichtern bestanden, neu auszubauen. Diese vier Wochen relativer Ruhe, die die erschöpften Angreifer den Verteidigern notgedrungenerwaßen gewähren mußten, haben das Schicksal der Sommeschlacht ein für allemal besiegelt. Heute ist an der ganzen Sommefront bereits wieder ein systematisch aufgebautes Grabensystem entstanden. Sogar vor den vordersten Linien ist Stacheldraht gezogen und selbst hier liegt die Besatzung bereits wieder in tiefen Unterständen und schußsicheren Stollen. Damit sind alle Mühen und Opfer von fünf Monaten Sommeoffensive vergeblich gebracht.**

Sollten Engländer und Franzosen nochmals den Angriff wagen, so müssen sie wieder von vorn beginnen, nur daß heute die Linien des Verteidigers stärker und unbezwingbarer dastehen als am 1. Juli, denn hinter dem ersten, im Bereich des feindlichen Feuers gelegenen Grabensystem erwarten mehr als ein Dutzend stärkster und in aller Ruhe und Sorgfalt ausgebauter Verteidigungslinien den Gegner. Wie außerordentlich geschwächt die franco-britische Offensivkraft an der Somme ist, geht allein aus der Tatsache hervor, daß auch die schöne Witterung der letzten Tage, bei der der gefrorene Boden eine Benutzung der Tanks ermöglicht hat, von ihnen zu keinerlei Angriffshandlungen benutzt wurde. Die gleiche Passivität in der Luft. Bei aufklärendem Himmel ziehen deutsche Kampfgeschwader gegen Westen. Von der so laut gerühmten englischen Ueberlegenheit im Flugwesen ist es still geworden. Der britische Bericht vom 21. Dezember, an dem gutes Flugwetter war, muß selber vier eigene Flugzeuge als vermißt zugeben, während er nur ein einziges feindliches als zerstört melden kann. Die Sommeschlacht hat mit einem vollen Siege der deutschen Waffen geendet.

Der Frontsoldat und das Friedensangebot

Man schreibt uns von der Westfront:

Das war ein Jubel! Da bringt mitten in den erbittersten Kampf das erste Friedensangebot. Die Nachricht war im Augenblick im Graben verbreitet, drang zu den Posten und in die Sappe vor. Wir waren damit beschäftigt, ein Weihnachtsbäumchen für unseren Unterstand zu schmücken. Da kam die weihnachtliche Botschaft vom ersten Friedensangebot. Deutschland bietet den Frieden an. Wie, hörte ich recht? Deutschland, das auf allen Fronten siegreich vorgedrungen ist, eben den herrlichsten Sieg errungen hat: die Einnahme der Landeshauptstadt der Rumänen, Bukarest; das siegreiche Deutschland, das eben noch die stärkste Probe auf seine innere Kraft bestand und den vaterländischen Hilfsdienst als eine natürliche Forderung, als eine Notwendigkeit aufnahm; dieses starke Deutschland bietet den Frieden an? Für den Augenblick stutzte ich wohl. Und so ging's auch meinen Kameraden. Sollte das nicht als ein Zeichen der Schwäche gedeutet werden? Und dann lasen wir den Wortlaut des Kaiserlichen Befehls, drei ehrne Sätze. Ein erlösendes Gefühl kam über uns. Die Feinde mögen sich die Finger blutig schreiben und das Angebot in den Schmutz ziehen, als Zeichen der Schwäche deuten, die Neutralen werden anders urteilen und den Kaiserlichen Befehl als eine Tat buchen. Das fühlen auch wir Soldaten an der Front.

Und immer und immer wieder zieht es uns vor den Kompanieführerunterstand hin, wo in großen Lettern der Befehl unseres Kaisers angeschlagen ist. Gruppen bilden sich, selbst die Verstocktesten, die sonst mit Eifersüchtigkeit die Heeresberichte lasen oder sie übergingen, die aber beim Sturm oft die Besonnensten und Tapfersten waren, jene Taktmenschen, die nie in ein Gespräch über Politik sich mischten und lebten, als ob der Krieg ihr Handwerk wäre, stelen aus der Rolle und hörten hierhin und dahin, fragten, vermuteten frischfreudlos. Daß den Soldaten an der Front zunächst das Friedensangebot verblüffte, mag ruhig zugegeben werden. Aber dann sagten wir uns: Im Siegesgefühl bieten wir den Frieden an. Nicht als demütig Bittende, sondern als vernünftig denkende Menschen mit einem Herz im Leibe, die dem Blutvergießen ein Ende wünschen. Das ist eine ehrende Tat! Lehnt der Feind halsstarrig, in vorgetäuschten Erfolgen seiner Verbündeten befangen, Friedensverhandlungen ab, fürwahr, es hätte kaum der Aufforderung an das deutsche Heer bedurft: „Ihr habt weiterhin mit Gottes Hilfe dem Feinde standzuhalten und ihn zu schlagen!“ Wir draußen an der Front sind fest von dem Friedenswillen unserer Regierung durchdrungen und wollen auch weiterhin begeistert, aus innerem Drange, den Schwur auf unsere Fahnen halten.

Fürsorge für Hirnverletzte Krieger

wtb. **Berlin**, 23. Dezember. Eine Fürsorge für hirnverletzte Krieger erweist sich immer mehr als eine unabweisliche Notwendigkeit. Es erscheint in der Tat auffällig, daß die große Zahl der hirnverletzten Soldaten das Interesse der Allgemeinheit noch wenig gewonnen hat. Mehreres trägt daran schuld. Der durch Hirnschuß in der willkürlichen Beweglichkeit gelähmte, der der Sprache, des Wort- oder Sehverständnisses beraubte, der in der Auffassung, im Erinnerungsvermögen und anderen seelischen Eigenschaften schwer geschädigte Hirnverletzte bleibt wegen der Schwere des Zustandes im Krankenhaus und so kommt das Bild dieser Hilflosen dem Publikum wenig vor Augen. Besonders aber mag der verbreitete Glaube an die Aussichtslosigkeit aller Heilbestrebungen bei diesen Kranken energischer privater Hilfeleistung bis jetzt im Wege gestanden haben. Dieser Glaube ist irrtümlich, darauf muß nachdrücklich hingewiesen werden. Es ist eine wichtige Erfahrung dieses Krieges, daß auch diesen schwersten Kranken oft sehr weitgehend geholfen werden kann. Die Erholungsfähigkeit der Gehirne ist offenbar erheblich größer als nach den Friedenserfahrungen bei Hirnkrankheiten angenommen worden ist. Der Weg, auf dem die Wiederherstellung der verloren gegangenen Funktionen zu erreichen ist, ist der der systematischen Wiedererweckung durch Uebung in Sprach-, Gedächtnis- und Anschauungsschule, in Werkstatt und Landwirtschaft. Der Weg ist mühsam und zeitraubend; innerhalb der gewohnten Lazarettbehandlung ist die Aufgabe nicht zu lösen. Es sind Sonderinstitute mit eigens dafür eingearbeiteten ärztlichen und pädagogischen Kräften erforderlich. Da die Zahl der in Betracht kommenden Kranken sehr groß ist, sind große Mittel nötig. Ein Ausschuß zur Förderung dieser Bestrebungen ist in der Bildung begriffen.

Kgl. Sächs. Staatsmed. 1897 | Leipzig | 1913 Ibs. Gold. Medaille
Robert Schumann
Leipzig Goethestr. Augustusplatz kein Laden
Innenausbau Dekoration
MÖBEL
Wohnungseinrichtungen (Speise-, Herrenzi. oder Salon, Schlafz., Küche, Vorsaal) v. M. 3900.— an ständig ausgestellt
Gegründet 1876
Erste Empfehlungen
1910 Brüssel Weltausstellung Gold. Staatsmed.
Ausgeführt u.a. Hauptbahnhof Leipzig Speise-Warte-Saal I. u. II. Kl.
1914 Leipzig Bugra Gold. Med.
Schu 275

Hanseatenforderungen

⊙ **Bremen**, 23. Dezember. (Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters.) Auf der heutigen Jahresversammlung des bremischen Kaufmannskonvents hielt der Präses der Handelskammer, Ed. Achelis, eine Ansprache, in der er u. a. über die Zukunft der Seeschiffahrt folgendes ausführte:

Die Entwicklung der neutralen Reederei ist durch die hohen Kriegsfrachten für diese Länder günstig gewesen und hat ihnen große Mittel in die Hand gegeben für die kommenden Friedensjahre. Die Entwicklung und Rentabilität der deutschen Seeschiffahrt nach dem Kriege ist noch nicht übersehbar. Den zunächst noch hoch notierenden Frachten stehen außergewöhnliche Kosten an Löhnen, Material, Lebensmitteln, Versicherungsprämien gegenüber, wie auch die Kapitalverluste der Reedereien durch jahrelanges Stillliegen ihrer Betriebe und Schiffsverluste, die nur mit weit höheren Kosten ersetzt werden können, in Berücksichtigung gezogen werden müssen. Wenn irgendein Erwerbszweig nach dem Kriege die Sympathie des Reiches fordern darf, so ist es die Reederei. Deutschland bedarf einer starken Handelsflotte, um seine Ein- und Ausfuhr unabhängig von den Maßnahmen der in Wettbewerb tretenden europäischen Länder sowie der während des Krieges verstärkten Flotte der Vereinigten Staaten und Japans zu gestalten. Nur eine starke deutsche Handelsflotte kann das Problem der vollen Versorgung Deutschlands mit Rohstoffen lösen. Eine große Handelsflotte wird auch das gesunde Menschenmaterial heranbilden, das zur Bemannung der Kriegsflotte notwendig ist und das im Falle kriegerischer Ereignisse jederzeit herangezogen werden kann. So muß die Erhaltung und der Ausbau der Handelsflotte von durchaus nationalen Gesichtspunkten aus angesehen werden. Sie stellt einen Wert dar, dessen volkswirtschaftliche Bedeutung nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Deutsche Seeschiffahrt und deutsche Häfen bilden ein Zukunftsprogramm für sich.

Anknüpfend an die Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskonferenz sagte Achelis:

Vor Jahresfrist glaubte man noch auf dem Grundsatz von Treu und Glauben bauend die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und seinen Feinden nach dem Kriege beurteilen zu können und dementsprechend von Vergeltungsmaßregeln absehen zu sollen. Nach dem Vorgehen Englands und Frankreichs ist das nicht mehr möglich und dem Handelskrieg dieser Staaten gegenüber gilt es Maßregeln zu treffen, die die deutschen Forderungen im feindlichen Auslande sicherstellen und uns Pfänder in die Hand geben, die die dem deutschen Kaufmann zugefügten Schäden mit Sicherheit ausgleichen. Die von Handel und Industrie geforderte, nunmehr regierungsseitig angeordnete zwangsweise Anmeldung deutscher Forderungen im feindlichen Ausland stellt den ersten Schritt dar zu diesem Zweck. Daneben muß die Wiederherstellung aller kolonialen Rechte gefordert werden und in den Friedensverträgen der Besitz der Schutzgebiete, die mit unendlichem Fleiß, Kosten und nicht zuletzt mit dem Blute unserer deutschen Schutztruppen dem Reiche gewonnen sind, sichergestellt werden. Die Hansestädte haben vor mehr als 30 Jahren den Anstoß gegeben zur kolonialen Entwicklung Deutschlands und sie allem inneren Widerspruch und äußeren Gegnern zum Trotze durchgeführt. Diese Pioniere deutschen Handels und deutscher Industrie haben Anspruch auf Vergeltung ihrer Mühe und Arbeit.

Deutsche Prise

wtb. **Hamburg**, 23. Dezember. (Drahtbericht.) Der schwedische Dampfer „Malcolm“ (1188 Bruttoregistertonnen), mit Grubenholz von Schweden nach England, ist in der Nordsee angehalten und als Prise nach Hamburg aufgebracht worden.

(z.) **Frankfurt a. M.**, 23. Dezember. (Eig. Drahtbericht.) Die „Frkft. Ztg.“ erfährt aus dem Haag: Wie Reuter meldet, wurde das norwegische Dampfschiff „Avona“ (2896 Tonnen) versenkt, desgleichen der englische Dampfer „Harnise“. Der englische Dampfer „Murex“ (3564 Tonnen) ist gesunken. Die Mannschaften des dänischen Dampfers „Chassie Maersk“ (1207 Tonnen) und des englischen Dampfers „Bayhall“, die gesunken sind, wurden gerettet.

Portugals Beteiligung am Kriege

(z.) **Frankfurt a. M.**, 23. Dezember. (Eig. Drahtbericht.) Laut „Frkft. Ztg.“ meldet Reuter aus London: Bernardillo Machado, der Präsident von Portugal, sagte einem Korrespondenten des „Brooklyn Eagle“ folgendes: Portugal steht im Begriff, größeren Anteil am Weltkriege zu nehmen. Allein bei den Kriegsoperationen in Angola und in Portugiesisch-Ostafrika nehmen im Augenblick ungefähr 15 000 ausgezeichnet ausgerüstete Truppen teil. Wir sind nunmehr bereit, an der westeuropäischen Front mitzuhelfen. Unsere Truppen werden in dem Augenblick in Frankreich ins Feuer kommen, in dem die Generalstäbe von Frankreich, England und Portugal dieses beschließen. England bewilligte an Darlehen, alles was nötig ist, um Portugal in den Stand zu setzen, in modernster und zweckentsprechendster Weise an dem Kriege sich zu beteiligen. Das von England geliehene Geld wird zwei Jahre nach dem Kriege zurückgezahlt. Unsere Beziehungen zu Spanien sind niemals besser gewesen als im Augenblick. Zwischen Portugal und Spanien bestehen überhaupt keine Reibungen. Wie sich das portugiesische Volk zu diesen Aufschneidereien stellt, haben die jüngsten Unruhen hinreichend gezeigt.

Amerika und die dänischen Antillen

(z.) **Kopenhagen**, 23. Dezember. (Drahtbericht.) Nachdem der dänische Reichstag den Verkauf der westindischen Inseln beschlossen hat, wird plötzlich bekannt, daß die Vereinigten Staaten Schwierigkeiten wegen des Preises machen und nicht mehr gewillt sind, die ursprünglich vertraglich festgelegte Kaufsumme zu zahlen.

Feindliche Kriegsberichte

Russischer Heeresbericht vom 22. Dezember. Westfront: Am Stochod, in Gegend des Dorfes Golenine, unternahmen unsere Aufklärer eine erfolgreiche Erkundung und machten sieben Deutsche zu Gefangenen. Am 21. Dezember 3 Uhr nachmittags schoß unser Fliegerhauptmann Kozakoff ein österreichisches Flugzeug ab, das über Luzk erschien. Beim Absturz des Flugzeuges wurde der Führer des Apparates, ein Unteroffizier, getötet; der Beobachtungsoffizier wurde verwundet gefangengenommen, das Flugzeug zerschellte. Nördlich der Eisenbahn Zlotschow—Tarnopol griff der Feind nach heftigem Feuer unsere Abteilungen in Gegend Zwizin an und bemächtigte sich trotz unseres Feuers eines zerstörten Teiles des Schützengrabens einer unserer Kompanien. Als darauf die benachbarten Kompanien einen Flankenangriff auf ihn unternahmen, wurde der Feind zurückgedrängt. An der Bystritza zwang unsere Artilleriefeuer eine feindliche Kompanie, die sich unseren Posten in Gegend des Dorfes Krimitsch näherte, zur Flucht. Außerdem zerstreute unsere Artillerie eine feindliche, ungefähr zwei Kompanien starke Kolonne, die von Süden her gegen das Dorf Ehlebkoff heranmarschierte.

Kaukasusfront: Es ist nichts Wichtiges zu melden. In den Bergen starker Schneefall, stellenweise beträchtliche Schneeanhäufung.

Rumänische Front: Auf dem linken Donau-Ufer wurden unbedeutende Versuche des Feindes, die Offensive zu ergreifen, durch Feuer abgeschlagen. In der Dobrudscha griff der Feind mit überlegenen Kräften unsere Abteilungen an der ganzen Front an. Nach hartnäckigem Widerstande begannen unsere Abteilungen den Rückzug gegen Norden. Durch einen glänzenden Angriff eines unserer Regimenter wurden die Bulgaren, die östlich des Babadag-Sees, vom Dorfe Cutsala kommend, vorrückten, in den See und die Sümpfe zurückgeworfen. Die meisten ertranken, 115 Mann wurden gefangen.

Im Schwarzen Meere versenkten wir in der Gegend des Bosporus zwei türkische Motorkanonenboote.

Letzte Drahtnachrichten

Die Deutschen in Mexiko wohlauf

wtb. **Berlin**, 23. Dezember. (Drahtbericht.) Nach einer der kaiserlichen Botschaft in Washington zugegangenen Mitteilung des dortigen Staatsdepartements sind alle Deutschen in Parral (Mexiko) am 26. vorigen Monats wohlbehalten und in Freiheit gewesen.

Bulgarischer Heeresbericht

wtb. **Sofia**, 23. Dezember. (Drahtbericht.) **Bericht des Generalstabs.** Mazedonische Front: **Nur im Wardartal heftiges feindliches Artilleriefeuer. Eine feindliche Kompanie, die nordöstlich vom Doiransee vorzurücken versuchte, wurde durch Artilleriefeuer vertrieben. An den andern Frontabschnitten nichts von Bedeutung.**

Rumänische Front: In der Dobrudscha ist der **geschlagene und von den verbündeten Truppen hart verfolgte Feind** im Rückzug gegen die unterste Donau. **Wir haben Tulcea besetzt. Ein türkisches Korps hat vier Kanonen erbeutet.**

Englische Funkenstation auf den Faröerinseln?

(z.) **Von der holländischen Grenze**, 23. Dezember. (Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters.) Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ berichtet aus Kopenhagen, daß unter Leitung eines englischen Ingenieurs auf den dänischen Faröerinseln drahtlose Stationen gebaut werden, die Ende Januar in Dienst treten sollen.

Englands verstaatlichte Handelsflotte

(z) **Köln**, 23. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der „Köln. Ztg.“ wird aus Washington telegraphiert: Die Ankündigung Lloyd Georges über eine Verstaatlichung aller britischen Kauffahrteischiffe rief hier einige Unruhe hervor, da sich die Frage erhebt, ob derartigen Fahrzeugen noch weiterhin die amerikanischen Häfen geöffnet sein dürfen.

Rußlands Kriegskosten

(z.) **Von der dänischen Grenze**, 23. Dezember. (Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters.) **Finanzminister Bark legte in der Duma einen Gesetzentwurf vor, wodurch die Reichsbank ermächtigt werden soll, für weitere drei Milliarden Rubel Papiergeld auszugeben. In der Begründung heißt es, daß die täglichen Kriegsausgaben sich jetzt auf 45 Millionen Rubel belaufen. Rußlands Kriegsausgaben sind danach höher als die Deutschlands und reichen an die Englands heran.**

Die Anti-Cadornastimmung

⊙ **Malmö**, 23. Dezember. (Drahtbericht des „L.-A.“) Hier eingetroffene römische Berichte erklären mit aller Bestimmtheit, daß die Stellung Cadornas bereits untergraben ist. Cadorna werde die nächste große Vierverbandsoffensive im kommenden Frühjahr nicht mehr als Chef der italienischen Streitkräfte erleben. Auch innerhalb der hohen italienischen Generalität herrscht eine starke Anti-Cadornastimmung. Man glaubt, daß, sobald das in der Bildung begriffene Kriegsdirektorium vollendet ist, Cadorna in eine dekorative militärische Stellung im Hinterlande abgeschoben wird. Innerhalb des italienischen Ministerrats hat sich die Ueberzeugung Bahn gebrochen, daß das System Cadornas nicht zum Ziele führt.

⊙ **Lugano**, 23. Dezember. (Drahtbericht.) Das Mailänder Handelsblatt „Il Sole“ veröffentlicht einen Notschrei wegen der Transportkrise. Die Regierung müsse für die Ausbesserung des Eisenbahnmaterials und die Herstellung von Lokomotiven und Wagen sorgen, wenn die Krise nicht zu einer ernsten Katastrophe führen solle. Schon seien verschiedene Fabriken der Kriegsindustrie wegen Mangels an Kohlen zur Einstellung ihrer Betriebe gezwungen worden.

Ministerkrisis in Luxemburg

⊙ **Luxemburg**, 23 Dezember. (Drahtbericht.) In der gestrigen Kammersitzung wurde das Koalitionsministerium gestürzt, hauptsächlich infolge der heftigen Angriffe, die sämtliche Parteien gegen den Ackerbauminister und den „Lebensmitteldiktator“ gerichtet hatten. Diesen wurde eine allzu wenig energische Haltung gegen die Produktion und Organisation in den staatlichen Verteilungszentren vorgeworfen. Staatsminister Thorn hat die Solidarisierung des ganzen Ministeriums mit dem Angegriffenen verkündet. Die Krise dürfte nicht leicht zu lösen sein.

Jubiläumsstiftung

(z.) **Chemnitz**, 23. Dezember. (Eig. Drahtbericht.) Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens haben die Inhaber der hiesigen Firma Bruno Sieler den Betrag von 50 000 ℳ in Kriegsanleihe gestiftet. Die Zinsen dieser Stiftung sollen erholungsbedürftigen Beamten und Arbeitern der Firma zugute kommen. Während der Dauer des Krieges werden die Stiftungszinsen teilweise aber auch Verwendung finden zur Unterstützung von im Felde stehenden Geschäftsangehörigen. Die Beamten und Arbeiter wurden je durch eine Jubiläumsgabe erfreut.

Unsere gestrige Abendausgabe umfaßt 4 Seiten, die vorliegende Ausgabe 32 Seiten, zusammen 36 Seiten

Hauptschriftleiter: Hans Schaack
Verantwortlicher Schriftleiter für Politik Arnold Jäcke; für die Handelsleitung Walther Schinke; für Leipziger und sächsische Angelegenheiten Julius Heilland; für Kunst und Wissenschaft Dr. Friedrich Sebrecht; für Musik Eugen Segnitz; für Gericht, Sport, Reise, Bäder und Verkehr Julius Haarfleth. — Für den Anzeigenteil Heinrich Walter.
Druck und Verlag: Leipziger Tageblatt Dr. Reinhold & Co. Sämtlich in Leipzig
Berliner Schriftleitung: Dr. Richard Bahr. Dresdner Schriftleitung: Bruno Schaffer.

Wir führen keine Kriegsware
und
leisten für jedes bei uns gekaufte Kleidungsstück nach wie vor volle Bürgschaft
H. Hollenkamp & Co
Brühl 26–32 Leipzig Ecke Reichsstr.
Erstes Herren-Bekleidungshaus